

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1885

130 (3.11.1885)

Durlacher Wochenblatt.



N^o. 130.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 3. November

Einschickungsgebühr per gewöhnliche vier-
gepaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1885.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Vom linken Pfingzuser, 31. Okt. Ei! wie konsequent! In fast allen Bezirken, in denen die vereinigten Konservativen und Ultramontanen Kandidaten zum Landtage aufgestellt haben, sind es theils aktive, theils pensionirte Beamte, so z. B. im 54., 29., 25. und 18. Wahlbezirk. Wie kommt nun dieselbe Partei dazu, im 38. Wahlbezirk, in welchem liberalerseits Herr Ministerialrath Friedrich Wielandt in Karlsruhe als Kandidat aufgestellt ist, ihre Gesinnungsgenossen vor dieser Wahl zu warnen? Sie warnen, einen Mann zu wählen, der mit den Verhältnissen des Bezirks vertraut ist wie kein Anderer, sie warnen heute vor einem Manne, den sie selbst seiner Zeit in den Landtag wählen wollten, der aber deshalb sich nicht dazu hergab, weil er den damaligen Abgeordneten des Bezirks, Hrn. Friedrich, den Vorstand der Budgetkommission, nicht ohne Grund aus der Kammer verdrängt wissen wollte. Die Wahlmänner des 38. Bezirks werden hoffentlich sich fest an die Seite unserer freisinnigen Regierung stellen und Denjenigen den Rücken kehren, welche glatte, verlockende Redensarten herjagen und dabei im Sinne haben, die Quelle der bürgerlichen Freiheiten zu verschütten. Darum verschaffet dem Bezirk die Ehre und zeigt, daß ihr ein richtiges Verständniß für die vaterländischen Angelegenheiten habt, indem ihr dem Hrn. Ministerialrath Friedrich Wielandt in Karlsruhe die Stimme gebet.

Durlach, 1. Nov. Die verehrl. Redaktion wird ersucht, Folgendes als Entgegnung auf den Artikel „Weingarten, 28. Okt.“ in Nr. 129 ins Blatt aufzunehmen: 1) Es ist wahr, daß ich für Herrn Kirchenbauer gewirkt habe und wirken werde, einfach aus dem Grunde, weil der konservative Mann aus dem Volke eher weiß, wo unsern Bauernstand, Kleinhandwerker und Arbeiter der Schuh drückt, und mir deß-

halb lieber ist, als ein Beamter, zudem sind bereits Beamte in der 2. Kammer. Ich will damit überhaupt dem Beamtenstand nicht zu nahe treten, ehre und achte denselben hoch und speziell den Herrn Kandidaten Wielandt. 2) Es ist unklar, daß ich in dem Wahllokale selbst für Herrn Kirchenbauer agitiert habe, eine solche Ungeheuerlichkeit wäre von Seiten des Herrn Wahlkommissärs nie geduldet worden; dagegen waren mehrere Durlacher Nationalliberale während der ganzen Wahlzeit in den Vorplätzen des Wahllokals sowie in den Zimmern, wo die Zettel geschrieben wurden, für die Kandidatur Wielandt sehr thätig.

H. Steinmeh, Bürgermeister.

* Durlach, 2. Nov. Eine Korrespondenz voriger Nummer d. d. Weingarten, 28. Okt., spricht von Beeinflussung der Abgeordnetenwahl Seiten des hiesigen Bürgermeisters und kommt dabei zu dem Schlusse, daß ein solches Vorgehen im Widerspruch mit den Wählern des Bürgermeisters stehe, da, was richtig ist, der größte Theil der Bürgerschaft Durlachs der liberalen Richtung angehöre. Wir konstatiren dagegen, daß bei der Wahl des Herrn Bürgermeisters Steinmeh nicht von politischen Gesichtspunkten ausgegangen, sondern einem, in jahrelanger Thätigkeit als Gemeinderath und Bürgermeister-Stellvertreter erprobten, geschäftlich tüchtigen Manne allseits das volle Vertrauen entgegengebracht wurde, dessen sich derselbe auch heute noch bei seinen Kollegen im Gemeinderath und bei der Wählerchaft überhaupt erfreut.

Deutsches Reich.

* Dem Kaiser ist der Herbstaufenthalt in Baden-Baden auch in diesem Jahre vorzüglich bekommen und erfreut sich der hohe Herr auch nach seiner Rückkehr nach Berlin fortgesetzt des besten Wohlbehagens. Außerdem zeigt der Kaiser eine geistige Frische, die alle Personen, welche das Glück haben, in seiner Nähe zu weilen, bei dem hohen Alter des allverehrten Monarchen, in das freudigste Erstaunen versetzt.

— Am Freitag hielt der Kaiser die erste Hofjagd nach der Rückkehr aus Süddeutschland ab, und zwar in der Schorfhaide; an derselben nahmen außer den in Berlin anwesenden königlichen Prinzen von fürstlichen Gästen König Albert und Prinz Georg von Sachsen und der Herzog von Anhalt Theil.

* Die kirchliche parlamentarische Versammlung, welche während der letzten Wochen in der Reichshauptstadt tagte — die preussische Generalsynode — ist am vergangenen Dienstag geschlossen worden. Man kann der Synode das Zeugniß nicht versagen, daß sie innerhalb der verhältnismäßig kurzen Frist, welche ihr zu ihren Arbeiten vergönnt war, sehr fleißig gewesen ist, und so hat die Synode alle ihr zugegangenen Vorlagen erledigen können. Auch die Vorlage über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Geistlichen, das sogenannte Meliktengesetz, hat die Synode wider Erwarten noch erledigt und ist somit eine Nachsession unnöthig geworden. Wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, wird die Generalsynode erst im Jahre 1891 wieder einberufen werden.

* Zur Karolinenaffaire verlautet, daß die vermittelnde päpstliche Note dieser Tage in Berlin wie in Madrid übergeben worden ist. Diese, die nicht nur direkt beteiligten Mächte und Länder, sondern überhaupt ganz Europa in Spannung erhaltende, Frage, welche doch an und für sich so unbedeutend ist, tritt also mit der päpstlichen Vermittelung in ihr entscheidendes Stadium.

* Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, hat in einem Telegramm aus Aulsee mitgetheilt, daß er die von der Straßburger Studentenschaft für ihn vorbereitete Ovation annehmen werde.

— Der berühmte Kölner Männergesangsverein hat den Musikdirektor Heinrich Zöllner in Dorpat, den Sohn des liederreichen Komponisten Karl Zöllner, zu seinem Dirigenten gewählt.

Fenikleton.

Eine blaue Schleife.

Historische Novelle von Emma Handen.

(Fortsetzung.)

Plötzlich ward Graf Norfolk in seinem Sinnen gestört, denn sein Diener trat ein und meldete: „Mr. Suffolk aus Limrick!“ Der Mann war dem Grafen zwar gänzlich fremd, doch befahl er, den Angemeldeten einzulassen und die Lampe zu bringen. Henry Suffolk, der Adoptivbruder Mylady Katharinas, trat ein, in der Uniform der königlichen Truppen, die wider die Rebellen gekämpft. Norfolk war zwar aufgestanden, dem jungen 27-jährigen Manne aber um keinen Schritt entgegen gegangen, sondern er stand abwartend, die Hand auf die Lehne des Sessels gestützt, auf dem er gesessen, und neigte leicht das Haupt zur Begrüßung. Henry Suffolk aber trat mit einer tiefen Verbeugung näher und sprach:

„Herr Graf, mir war zwar bis vor Kurzem Ihr Name ein fremder, und ich weiß auch nicht, wie ich zu solch hoher Protektion komme, da ich aber gänzlich mittellos bin, konnte ich nicht umhin, die mir so freundlich dargereichte Hand eines hohen Gönners freudig zu ergreifen.“

Graf Norfolk änderte nichts in seiner Stellung, sondern maß den Sprecher mit einem erstaunten Blick von oben bis unten, und erwiderte kühl:

„Mein Herr, ich verstehe Sie nicht, was reden Sie da von Protektion und dargerrichter Hand, ich kenne Sie nicht.“

„Aber Mr. Ralph brachte mir doch den Brief, der Ihre Namensunterschrift trug, und sagte ausdrücklich, Sie sendeten mir denselben.“

„Wer ist Mr. Ralph?“

„Einer, der gleich mir verwundet im Kapuziner-Kloster zu Limrick lag, aber dasselbe eher als ich geheilt verließ, und vor Kurzem zurückkehrte, um mir Ihren Brief zu bringen.“

„So zeigen Sie mir doch einmal den Brief.“ sprach Norfolk in ironischem Tone, weil er, der denselben nicht geschrieben, nicht an die Existenz desselben glaubte.

Henry Suffolk holte eine Brietasche heraus und entnahm derselben mit voller Sicherheit in jeder Bewegung einen Brief, den er dem Grafen überreichte. Dieser nahm denselben, trat vorsichtig einige Schritte zurück, und behielt den Fremden im Auge, während er die wenigen Zeilen las, die also lauteten:

„Wenn Mr. Suffolk beim Verlassen des Kapuzinerklosters keine andere Zuflucht und Hilfe vor Augen hat, so möge er nach London kommen zu Graf Norfolk. Derselbe ist gerne bereit, für sein ferneres Lebensschicksal zu sorgen.“

„Mein Herr, Sie sind getäuscht wie ich, ich schrieb diese Zeilen nicht.“ sprach der Graf, „daß das nicht meine Handschrift ist, konnten Sie freilich nicht wissen, der Umstand, daß der Brief nicht mit den Wappen der Norfolk, son-

dern mit den Buchstaben „W. N.“ gestiegelt ist, das konnte Ihnen nicht auffallen; vermögen Sie mir nichts Näheres anzugeben über den Ueberbringer desselben?“

„Ich weiß nichts von ihm,“ erwiderte Suffolk, „ich sehe, ich bin an eine falsche Adresse gerathen, wo finde ich den Grafen Norfolk, der diese Zeilen geschrieben?“

„Es ist ein gefälschter Brief, ich bin in Londons Mauern augenblicklich der einzige Repräsentant dieses Namens.“

„So verzeihen Sie, Herr Graf, daß ich Sie belästigte,“ sprach Suffolk traurig, und schickte sich an zu gehen, „aber Sie sehen, ich bin unschuldig.“

„Wer sind Sie denn eigentlich, haben Sie keine Eltern, keine Angehörigen?“ fragte der Graf, dem der junge Mann doch leid that.

„Ich stehe ganz allein, meine Eltern sind schon lange todt, ich ward in Harrowgate, im Hause auch nicht allzu begüterter Verwandten erzogen.“

Das Wort „Harrowgate“ ließ Norfolk kalt, er hatte von König Heinrich nicht Katharinas Geburtsort erfahren, er hatte sich später in die Einsamkeit von Norfolkhouse zurückgezogen, und Niemand hatte ihm von Katharinen gesprochen.

„Als mein Adoptivvater gestorben, ging ich in die weite Welt, mein Glück zu versuchen, und fand eine Stelle als Knappe auf einem Edelhof in Wales, avancirte aber bald zum Stallmeister, weil ich Geschicklichkeit in Behandlung von Pferden besaß. Als der Ruf des

— Der Nordostsee-Kanal wird gebaut und noch dazu auf Reichskosten. Das preußische Staatsministerium hat seine Zustimmung zu einer bezüglichen Vorlage an den Reichstag bereits erteilt, Preußen wird beim Bundesrath einen Antrag stellen; nur über die Höhe der von Preußen an das Reich zu leistenden Zahlung ist noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt.

— Eine stadtbekanntere Persönlichkeit in Berlin, der Privatier Liedmann, hat sich in der Nacht zum Sonntag erschossen. Er hat den Selbstmord in seiner Wohnung, Großbeerstraße 82, in der Weise ausgeführt, daß er (im Bett liegend) in der linken Hand einen Spiegel hielt und sich offenbar darin betrachtete, während er sich mit der rechten Hand in den Mund schoß. Der Verbliebene war, wie die Börsenzeitung berichtet, sehr reich und hatte die Eigenthümlichkeit, mit vier resp. fünf Pferden auszufahren. Da er Junggeselle war, überkam ihn offenbar jener Spleen, von dem Schopenhauer sagt, daß er denjenigen überkomme, der dem Dasein keine höheren, idealen Genüsse abzugewinnen verstehe und darum mit seiner Weltanschauung Schiffbruch leiden müsse, wenn die physische Genußfähigkeit den Dienst versagt.

— Habemus regentem können die Braunschweiger nunmehr sagen. Prinz Albrecht von Preußen hat der an ihn abgesandten Kommission in Kommenz erklärt, daß er kommen und die getreuen Braunschweiger regieren wolle. Dann hat er die Herren fürstlich bewirthet und darauf in Gnaden wieder entlassen. Im Braunschweiger Land aber jubelt man, die Kriegervereine veranstalteten einen großen Kommerz und die anderen pflanzen die Fahnen auf und sehen dem Tag mit Spannung entgegen, an welchem der Prinz-Regent seinen Einzug halten wird. Der Landtag ist am Mittwoch wieder zusammengetreten und dem Ministerpräsidenten Grafen Görz-Brissberg, der alles geleitet hat, soll eine große Ovation gebracht werden. Die Welfen dagegen hängen die Köpfe und stecken schwarze Fahnen auf ihre Häuser.

Österreichische Monarchie.

— Der soeben in Wien verstorbene General-Intendant der kaiserlichen Schauspiele, Baron Hoffmann, war immerhin ein nicht unbedeutender Mann. Seine Laufbahn ist eine merkwürdige und, was die Hauptsache bleibt, erfolgreiche gewesen. Man schreibt dem Frankfurter Journal darüber: Baron Hoffmann war geboren zu Wien am 4. Mai 1822. Er beendete in Wien die juridisch-politischen Studien, trat 1842 in den Staatsdienst und zwar bei den niederösterreichischen Landrechten ein. Als im Jahr 1835 mehrere Stellen für jüngere Konzept-

königs zu den Waffen erlang, folgte auch mein Herr demselben, und ich mußte natürlich mit. Er fiel in Irland und hinterließ eine Wittve und kleine Kinder, so daß ein Stallmeister auf dem Gut in Wales vorläufig nicht gebraucht wird. Ich trat alsdann in Sold und Pflicht bei den aus der königlichen Schatulle besoldeten Truppen, und kämpfte mit, bis ich eines Tages bewußtlos in der Schlacht am Kapuziner-Kloster zusammensank, und einige Zeit nachher auf dem Schmerzenslager in den heiligen Mauern erwachte. Da hörte ich, der Aufstand sei niedergeworfen, das königliche Heer entlassen, und ich bin freudlos von aller Welt verlassen."

"Und ich frage noch einmal, wer war jener Mr. Ralph?" warf Norfolk ernst dazwischen.

"Ich weiß es nicht, Herr Graf, sage ich noch einmal, ich habe Ihnen offen mein ganzes Leben erzählt, erst jetzt bei Ihren Fragen fällt mir aber auf, daß ich über seine Vergangenheit nichts erfahren, und auch nicht weiß, ob Ralph sein Vor- oder Zuname."

Das Geständniß des jungen Mannes verrieth eine fast ungläubliche Harmlosigkeit, die ganze Erzählung konnte fingirt, Mr. Ralph eine erdichtete Person sein, um die Existenz des selbstgefertigten Schreibens zu rechtfertigen, wer will Graf Norfolk diesem Zweifel einem gänzlich fremden Menschen gegenüber verargen. Dennoch brachte er es nicht übers Herz, den jungen Mann fortzuschicken, denn seine Erzählung konnte ja auch wahr sein, und wenn sie

beamte in der Staatskanzlei geschaffen wurden, erhielt auch Hoffmann eine solche. 1847 wurde er der kaiserlichen Gesandtschaft in der Schweiz zugetheilt und machte daselbst die interessante Epoche des Sonderbundkrieges mit; 1848 nach Wien zurückberufen, erhielt Hoffmann eine Anstellung im deutschen Bureau des Ministeriums des Aeußeren und nahm an den Dresdener Konferenzen (1850—1851) Antheil. Diesen Anlaß benützte Hoffmann, die deutschen Verhältnisse, namentlich die Theorie des deutschen Staats- und Bundesrechtes, einem gründlichen Studium zu unterziehen und, da die Verhältnisse eine genauere Kenntniß dieser Studien in weiteren Kreisen wünschenswerth erscheinen ließen, sich Ende 1856 als Privatdocent an der Wiener Hochschule zu habilitiren. Vor einem Auditorium, dem zum Theil die Spitzen der Gesellschaft angehörten, hielt Hoffmann seine Vorträge über die hohe Bedeutung der deutschen Verhältnisse für Oesterreich, über die Nothwendigkeit einer verfassungsmäßigen Entwicklung des letzteren, über die Verfassungen sämtlicher deutschen Staaten und ihre wesentlichen Unterschiede und Ähnlichkeiten und schließlich über die diplomatische Geschichte Deutschlands seit dem westphälischen Frieden. 1857 wurde Hoffmann zum Ministerialsekretär, 1859 anlässlich seiner Abordnung zu der nach Zürich zum Abschluß des Friedens entsendeten Kommission zum Legationsrath befördert und im Frühjahr 1861, als die verfassungsmäßige Reichsvertretung ihre Wirksamkeit begann, vom Herrenhaus zum Schriftführer und Ordner gewählt. Gegen das Ende des Jahres 1864 wurde Hoffmann als österreichischer Zivilkommisär nach Schleswig-Holstein geschickt, wo er bis zum Ausbruch des 1866er Krieges zwischen Oesterreich und Preußen blieb. Im Juli 1866 war er in besonderer Mission bei den Verhandlungen über die Waffenstillstands-Demarkationslinie in Nikolsburg thätig. Im Jahr 1867 wurde er zum Ministerialrath, 1869 zum Sektionschef im Auswärtigen Amt ernannt, wo er als die rechte Hand des Ministers des Auswärtigen Barons Rust galt und auch nach dem Rücktritt desselben unter der Ministerschaft Andrássy's auf seinem Posten ausharrte, bis er am 14. August 1876 an Stelle des verstorbenen Barons Holzgethan zum Reichsfinanzminister ernannt wurde und nach erfolgter Occupation Bosniens und der Herzegowina auch die Verwaltung dieser Provinzen leitete. Als Solcher amtierte er bis zum 8. April des Jahres 1880, bis Sclavj sein Nachfolger wurde und er die Ernennung zum General-Intendanten der Hoftheater erhielt. Seit 1868 war Hoffmann Geheimrath, seit 1872 Freiherr, seit 2. Oktober 1876 lebens-

wirklich Beide durch einen Dritten betrogen waren, eine Handlung, deren Zweck dem Grafen freilich nicht klar war, so sollte der unglückliche, verlassene Mann nicht darunter leiden, der jedenfalls hoffnungsvoll Norfolkhouse betreten.

"Weiben Sie vorläufig in meinem Hause, junger Mann," sprach er, "ich werde in Wales und Irland Erkundigungen einziehen, ob Ihre Angaben auf Wahrheit beruhen. Erhalte ich die Bestätigung derselben, so werde ich für Sie sorgen."

Ein Freudenstrahl leuchtete auf Henry Suffolks Antlitz, der anzudeuten schien, daß er seiner Sache sicher sei, und diese Erkundigungen nicht zu fürchten brauche. Der Graf verständigte seinen Diener über den neuen Gast des Hauses, wie derselbe gleich einem Gefangenen zu halten sei und vorläufig keinerlei Verbindungen mit der Außenwelt haben dürste, ehe man nicht sicher sei, ob er die Wahrheit gesprochen und kein Intrigant sei. Am andern Tage gingen Boten nach Wales und Irland ab.

Der Greis und der Jüngling, sie verkürzten sich die Stunden der Einsamkeit in Norfolkhouse, die der Eine freiwillig, der Andere gezwungen erlangt, und Henry Suffolt ward dem Großen von Tag zu Tag lieber, so daß er schließlich wünschte, seine ausgesandten Boten möchten gute Nachrichten bringen. Sie sprachen und erzählten einander viel, nur ein Name ward nicht zwischen ihnen genannt, jener der Gattin des Königs von England. Norfolk glaubte kein Interesse bei seinem Gast an der fünften Ge-

längliches Mitglied des Herrenhauses. Hoffmann war auch Präsident der Gesellschaft der Musikfreunde, des Orientalischen Museums u. s. w. Er hinterläßt angeblich interessante politische Memoiren. Hoffmann war unverheirathet und eines der beliebtesten Mitglieder der Wiener Gesellschaft.

Frankreich.

* In den Pariser politischen, parlamentarischen und diplomatischen Kreisen bildet das gegen den Minister des Auswärtigen, Herrn Freycinet, in voriger Woche begangene Attentat — bei welchem der Minister glücklicherweise unverfehrt blieb — das augenblickliche Tagesgespräch. Hartnäckig verweigert der verhaftete Attentäter bis jetzt jede Auskunft über Namen, Stand und Nationalität; als Motive für seine That gibt der Verhaftete an, daß er durch Freycinet in seiner Ehre und seinem Vermögen geschädigt worden sei — eine Angabe, welche sehr unwahrscheinlich klingt. Jedenfalls kann man nur Genußthuung darüber empfinden, daß es auch Herrn de Freycinet — gleichwie vor einigen Tagen seinem dänischen Kollegen, dem Ministerpräsidenten Estrup, nicht beschieden gewesen ist, durch die Hand eines fanatisirten Nordbuben zu fallen. Die sofort eingeleitete Untersuchung dürfte wohl bald ergeben, ob bei dem Mordanschlag auf den französischen Minister des Auswärtigen nicht doch auch das politische Moment eine hervorragende Rolle spielt, namentlich da durch die kaum beendigten Wahlen in Frankreich die politischen Leidenschaften der großen Masse hoch erregt worden sind.

— Unweit von Périgueux in Frankreich liegen die Steinbrüche von Chancelade. Diese sind am vergangenen Montag zum Theil eingestürzt und haben das dicht dabeiliegende auf einem Hügel erbaute Dorf gleichen Namens mitgerissen. 8 Arbeiter, die in den Steinbrüchen arbeiteten, wurden verschüttet, zwei Personen, die zufällig in der Nähe waren, wurden getödtet und ferner sind mehrere Einwohner des Dorfes bei dem Unglück ebenfalls um's Leben gekommen.

— Der „tolle Henry“, Herr Rochefort, Marquis de Luzac, sitzt nun auch in der französischen Kammer. Er ist als letzter auf der republikanischen Liste in Paris gewählt worden und betritt Arm in Arm mit seinem ultraradikalen Freund Michelin, dem Vorsitzenden des Pariser Gemeinderaths, das Feld der parlamentarischen Ehren. Herr Rochefort ist kein Redner, seine Stärke liegt in der Spitze seiner Feder und mit dieser, so behauptet er wenigstens, hat er den Kaiser Napoleon erstochen und die Grundmauern des Kaiserreichs unterwühlt. Man wird ja bald sehen, was die Herren leisten,

machlin Heinrich VIII. voraussetzen zu dürfen, Henry erzählte wohl von der schönen Adoptivschwester, die einen vornehmen Lord geheirathet, den Namen nannte er aber nicht und Norfolk's Interesse war auch nicht groß genug, nach demselben zu fragen. Der Jüngling glaubte sie immer noch in Latimerhouse als Hausfrau waltend, hatte er doch in Wales den Tod des Lord nicht erfahren, in Irland nicht von der fünften Heirath Heinrich VIII. gehört.

Der von Beiden heißersehnte Tag kam, an dem die Boten von Wales und Irland zurückkehrten und die Bestätigung von Henry's Erzählung brachten; die Wittve des Lord in Wales und die Brüder im Kapuzinerkloster hatten sich sehr lobend über ihn ausgesprochen. Da reichte ihm Norfolk die Hand und sagte:

"Ich werde immerdar für Sie sorgen."

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Das nennt man praktische Mathematik! Ein Lehrer hat seinen Schülern eben klar zu machen versucht, daß man Gleiches nur zu Gleichem addiren könne, daß zum Beispiel 2 Kühe und 2 Pferde zusammen nicht etwa 4 Kühe oder 4 Pferde ausmachen. „Aber, Herr Lehrer“, ruft da plötzlich der kleine Sohn eines Milchhändlers, „2 Quart Milch und 2 Quart Wasser geben doch zusammen 4 Quart Milch.“ Der Lehrer mußte sich diesem Rechenkünstler gegenüber für besiegt erklären.

denn lange werden diese beiden Feuerwerke gewiß nicht an sich halten, bis sie irgend etwas „zum Heil der Republik“ unternehmen.

— Gleichsam als Wegweiser nach Deutschland haben die Soldaten in Frankreich neuerdings Instruktionbücher erhalten, in welchen französische Fragen und Redensarten ins Deutsche übersetzt sind. Da liest man z. B. Aux armes — ins gnevoir; aujourd'hui — hoyte; camp — lagueur; capitaine — haauptmann; cidre — apfai-vain; coucher — schlaffen; itineraire — marsch-riktoung; linge — layneundzoog; la route traverse-t-elle? — furt de strassé nak; combien y a-t-il d'habitans dans? — vi sil ainvouneur zjnd in? où est l'ennemi? — vo stait dair sayund? u. s. w. Auf Grund dieses Deutsch werden sich leider Franzosen und Deutsche schwerlich verständigen.

England.

* Nachdem in England schon die verschiedensten Führer der Konservativen wie der Liberalen ein gerütteltes Maß voll Wahlreden über das Land ausgeschüttet haben, wird nun angezeigt, daß Gladstone selbst in Edinburg am 12. November eine große Wahlrede halten werde. Der Chef der liberalen Partei Englands wird also Gelegenheit haben, die Grundsätze, die er in seinem bekannten Wahlmanifest von Howarden niedergelegt hat, mündlich weiter

zu entwickeln. Interessant ist, daß in einer am Montag Abend in London stattgefundenen politischen Versammlung der Marineminister Hamilton mittheilte, die Regierung beabsichtige, die Kriegsmarine innerhalb zwei Jahren um neun Panzerschiffe zu verstärken. — Die Auflösung des englischen Parlaments erfolgt am 18. November. — Sir Drummond Wolff ist am Montag, nachdem die englisch-türkische Konvention wegen Ägypten unterzeichnet worden ist, von Konstantinopel nach Ägypten abgereist.

Italien.

* Die Nachricht, daß die päpstliche Vermittlungsnote in der Karolinenfrage in Berlin und Madrid bereits übergeben worden sei, wird jetzt als verfrüht bezeichnet; doch wird aus Rom gemeldet, daß die Note allerdings fertiggestellt sei und den betreffenden Regierungen jeden Augenblick übergeben werden könne. Der Spruch des Papstes beruhe auf einer Transaktion zwischen den historischen Rechten Spaniens und den Wünschen Deutschlands. Weder Herr v. Schöller, noch auch Herr de Moulins, der Vertreter Spaniens beim Vatikan, denen der Spruch des Papstes mitgeteilt worden sei, hätten Einspruch erhoben, und glaubt man, daß beide Parteien mit den Vorschlägen der päpstlichen Note einverstanden

sein würden. Die baldige Veröffentlichung der Note sei wahrscheinlich, da Fürst Bismarck dies lebhaft wünsche.

Belgien.

— König Leopold II. von Belgien hat ersichtlich die Wirthschaft seines ultramontanen Kabinetts satt bekommen und steht auf dem Punkte, demselben ein „Bis hierher und nicht weiter!“ zuzurufen, ja in einem speziellen Falle hat er dies bereits gethan. Als die Klerikalen an das Ruder kamen, war es bekanntlich ihre erste Sorge, die von dem liberalen Ministerium geschaffenen Gemeindegemeinschaften zu beseitigen und den Unterricht der Jugend wieder dem Klerus zu überliefern. Anlässlich der Unterzeichnung eines neuen Dekretes, durch welches wiederum 50 Gemeinden ermächtigt wurden, ihre Gemeindegemeinschaften aufzuheben, erklärte König Leopold, er werde kein derartiges Dekret mehr unterzeichnen. Im klerikalen Lager herrscht darüber große Unzufriedenheit. Wenn das Ministerium Vermaerts nur einen leisen Begriff von politischem Anstand hätte, so würde ihm nach einer solchen Zurechtweisung nichts anderes übrig bleiben, als sofort zu demissioniren. Bei der Dickköpfigkeit der Klerikalen in Belgien ist indessen an eine solche Eventualität nicht zu denken.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Vornahme der regelmäßigen Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung betreffend.

Nr. 13,232. Unter Hinweis auf §. 3 der Instruktion III zum Feuerversicherungsgesetz werden die Gemeinderäthe veranlaßt, spätestens in den ersten 8 Tagen des Monats November durch eine Kommission, bestehend aus dem Bürgermeister oder dessen Stellvertreter, einem weiteren Mitglied des Gemeinderaths und dem Rathschreiber, alle Gebäude, welche seit der letzten regelmäßigen Einschätzung neu errichtet, durch Anbau in ihrem Umfang vergrößert, durch Verbesserungen in ihrem Werthe erhöht, oder durch Abbruch oder Vorfälligkeit vermindert worden sind, besichtigen zu lassen und dieselben in einem Verzeichnisse zusammenzustellen.

In dasselbe sind auch die in Abf. 3 des obigen Paragraphen weiter genannten Gebäude aufzunehmen.

Spätestens bis 15. November d. J. sind die Verzeichnisse dem Herrn Bezirksbauinspektor Bull hier einzusenden.

Für den Fall, daß in einer Gemeinde im Laufe des Jahres keine Neubauten, sowie keine Bauberänderungen oder Werthverminderungen an Gebäuden und keine Abgänge vorgekommen sein sollten, hat der Gemeinderath innerhalb der obigen Frist dem genannten Herrn Bezirksbauinspektor ebenfalls Mitteilung zu machen.

Durlach den 28. Oktober 1885.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Einladung.

[Durlach.] In Folge regelmäßiger Erneuerung des Gemeinderaths treten aus die Mitglieder:

- 1) Rudolf Märker,
- 2) Karl Fleischmann,
- 3) Christof Bull,
- 4) Karl Frohmüller,
- 5) Christof Weiß.

weswegen fünf Stellen durch Neuwahl zu besetzen sind.

Tagfahrt zur Wahl wird angefahrt auf

Mittwoch den 11. November, Vormittags 9—12 Uhr.

Amtsdauer der zu Wählenden: 6 Jahre.

Die Wahlberechtigten werden zur vollzähligen Betheiligung an dem Wahlakt eingeladen, welcher im Rathhause (großer Saal) stattfindet.

Die Wahl geschieht mittelst geheimer Stimmgebung, wobei die Wahlzettel, welche von weißem Papier sein müssen und kein äußeres Kennzeichen haben dürfen, vorher am Wahltag ausgetheilt werden; die Uebergabe der ausgefüllten Wahlzettel hat innerhalb der bezeichneten Frist zu geschehen, nach deren Ablauf werden keine Abstimmungen mehr angenommen.

Wahlberechtigt sind nach §. 11 der Gemeinde-Ordnung alle Gemeindegemeinschaften mit Ausnahme derjenigen:

- 1) welchen durch den Richter die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden sind (Reichsstrafgesetz §. 32, 33, 34. Ziff. 4) oder
- 2) welche innerhalb der letzten 5 Jahre wegen Diebstahls, Unterschlagung, Fälschung oder Betrugs zu irgend einer Strafe verurtheilt worden sind,
- 3) welchen die Wahlberechtigung durch ein anderes Gesetz ganz oder zeitweise entzogen ist.

In den unter Ziff. 2 erwähnten Fällen laufen die fünf Jahre erst von dem Tage an, an welchem die Freiheitsstrafe erstanden ist.

In den Fällen der Ziffer 1 und 2 tritt die Wahlberechtigung wieder ein, wenn der Verurtheilte in den vorigen Stand wieder eingesezt wurde oder im Wege der Begnadigung die Wiederbeschäftigung erlangt hat.

Wählbar sind — Gemeinde-Ordnung §. 15 — sämtliche Gemeindegemeinschaften. Ausgenommen sind und können nicht gewählt werden diejenigen:

- 1) welche sich in einem der Ausnahmefälle des §. 11 befinden; die Ortsabwesenheit ist kein Hinderungsgrund für die Wahl;
- 2) Die als Soldaten im wirklichen Dienste stehen;
- 3) über deren Vermögen der Konkurs gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer des Verfahrens und fünf Jahre nach dem Schlusse desselben, sofern sie nicht früher nachweisen, daß sie ihre Gläubiger befriedigt haben;
- 4) Denen die Wählbarkeit durch ein anderes Gesetz ganz oder zeitweise entzogen ist;
- 5) In den Gemeinderath kann nicht gewählt werden, wer mit dem Bürgermeister oder einem andern Mitglied des Gemeinderaths in auf- oder absteigender Linie oder im zweiten oder dritten Grad der Seitenlinie verwandt oder verschwägert ist. Hiernach können Vater und Sohn, Großvater und Enkel, Schwiegervater und Tochtermann, Großschwiegervater und Großtochtermann, Bruder und Schwager, Oheim und Nefte nicht zu gleicher Zeit im Gemeinderath sitzen, ebenso auch nicht die Ehemänner noch lebender Schwestern;
- 6) Ebenso können vorgezogene Staatsverwaltungsbeamte und Ortsgeistliche die Wahl nur annehmen, wenn sie ihre Stelle niederlegen. Unter denselben Voraussetzungen wie ein Gemeindegemeinschaftler kann auch jeder Staatsbürger gewählt werden. Mit der Annahme der Wahl erwirbt der Gewählte das Bürgerrecht unentgeltlich.

Die Listen der Wahlberechtigten und der Wählbaren liegen jetzt und während der ganzen Dauer der Wahlhandlung zur Einsicht der Gemeindegemeinschaftler auf.

Wir wiederholen die Einladung zur zahlreichen Theilnahme an der Wahl.

Durlach den 31. Oktober 1885.

Der Gemeinderath.

H. Steinmey.

Siegrist.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktwertverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Fruchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.	
	Qiloqr.	Riloqr.	Qiloqr.	Riloqr.
Kernen, alter	—	—	—	—
Kernen, neuer	—	—	—	—
Belschlorn	390	300	8	—
Haser, neuer	1000	1000	7	—
Einfuhr	1300	1300	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—
Vorrath	1300	—	—	—
Verkauft wurden	1300	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—

Sonstige Preise: ½ Qiloqr. Schweine-schmalz 70-80 Pf., Butter 95 Pf., 10 Stück Eier 70 Pf., 20 Liter Kartoffeln 60 Pf., 50 Qiloqr. Heu Nr. 4. —, 50 Qiloqr. Stroh (Dinkel-) Nr. 2. 30, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Nr. 40, 4 Ster Tannenholz Nr. 30, 4 Ster Fichtenholz 30 Pf.

Durlach, 31. Oktober 1885.
Das Bürgermeisterramt.

Königsbach.

Liegenschaftsversteigerung.

Die Erben des † Maier Jonas Mayer von hier lassen

Montag, 16. November,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause öffentlich ver-
steigern:

Acker.

1.

9 Ar 78 Meter Acker in der Wolfs-lach, neben Emanuel Reutlinger und Philipp Scherle, tax. 385 Mk.

2.

13 Ar 83 Meter Acker im Wöf-finger Weg, neben Ludwig Wenz und Ernst Mall, tax. 322 Mk.

3.

12 Ar 57 Meter Acker in den Hartäckern, neben Johann Chris-mann und Ludwig Bühl, taxirt zu 500 Mk.

Königsbach, 20. Okt. 1885.

Das Bürgermeisterramt:

Scherle.

Giebele.

Fahrniß-Versteigerung.
[Durlach.] Jakob Kandler,
Landwirth, läßt in seiner Behausung,
Mittelstraße 8, am

Dienstag den 3. November,
Vormittags 9 Uhr,

gegen Baarzahlung versteigern:
1 Futterschneidmaschine, 1 Wind-
mühle, verschiedenes Pferde-
geschirr, 2 Fruchtkästen, Heu
und Stroh, ca. 200 Zentner
Kartoffeln, 400 Zentner Dick-
rüben und sonst noch ver-
schiedenes,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Bienenzüchter

und Freunde der Bienenzucht werden
zu der am

Sonntag, 8. November,

Nachmittags 2 Uhr,
im Gasthaus zum Baum in
Langensteinbach stattfindenden
Bienenzüchterversammlung freund-
lichst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Vortrag: „Die volks- u. land-
wirthschaftliche Bedeutung der
Bienenzucht“, von dem Unter-
zeichneten.
2. Besichtigung der Bienenstände.
Hundertpfund.

Jene Person, welche am Sonn-
tag bei dem Ausgang aus der
Kirche einen Schirm mitgenommen
hat, wird gebeten, ihn bei Metzner
Groner sofort zurückzugeben,
andernfalls weitere Schritte folgen
werden.

Solzschuhe

in allen Sorten, mit Leder und Filz,
sind billig zu haben bei

Ch. Steiger Wtb.

Kronenstraße 7.

Gegen Husten und Heiserkeit

empfehle

Emser Pastillen,

Arab. Gummikugeln,

Malz-Brustbonbons,

Malzzucker in 10-Pf.-Tafeln.

G. Hohloch,

Hauptstraße 47.

Gasthaus zur Sonne.

Neuen Wein:

Weißer, das Viertel 10 \mathcal{R} ,

Rotter, „ „ 15 \mathcal{R} ,

Alevner, „ „ 20 \mathcal{R} .

Heute, Montag, Abend:

Frösche

Leber- & Griebenwürste.

Wilhelm Kraus.

Mein Bureau

befindet sich von heute ab

Karlsriedrichstraße 8

(Marktplatz) parterre.

Karlsruhe, 23. Okt. 1885.

Dr. Fr. Weill,

Rechtsanwalt.

Fuhrknecht, ein tüchtiger,

der gut mit den

Pferden umgehen kann und auf

dauernde Stellung rechnet, wird

gesucht von

Frentag & Seidenschuh,

Cementwaarenfabrik,

Neustadt a. d. Haardt (Pfalz).

Zwei Laufplätze

werden noch angenommen. Zu er-
fragen

Jägerstraße 19.

Am Sonntag den 8. November d. J., Nachmittags
3 Uhr beginnend, findet im Hirschwirthshause zu Wilfer-
dingen landwirthschaftliche Besprechung über Feldbereinigung statt,
wobei Herr Kulturinspektor Drach einleitenden Vortrag halten wird.
Wir laden zur zahlreichen Theilnahme freundlich ein.
Durlach den 28. Oktober 1885.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins.

Karlsruhe.

**Regen- und Wintermäntel,
Kindermäntel,
Cricot-Cailen, Unterröcke, Tücher, Schürzen etc.**

sind stets in größter Auswahl vorrätzig bei

Eduard Darnbacher,

185 Kaiserstraße 185,

zwischen Berren- und Waldstraße.

— Außerordentlich billige Preise bei der aufmerksamsten
und gewissenhaftesten Bedienung.

Frischen Nürnberger

Ochsenmaussalat

empfehle von jetzt an fortwährend in bester Qualität
Friedrich Seufert.

Futterschneidmaschinen,

selbstgefertigte, neue verbesserte Konstruktion, mit Hand- und Tre-
vorrichtung, sowie Rübenmühlen empfiehlt

Ludwig Hofer,

Durlach, Jägerstraße 7.

Brennholzversteigerung.

[Durlach.] Unterzeichneter läßt
auf seinem Zimmerplatz Eitlinger
Straße Nr. 15 eine große Parthie
Schwarten und Abfallholz
heute Nachmittag um 2 Uhr gegen
Baarzahlung versteigern.

Johann Semmler,

Zimmermeister.

Ia. Holländer

Kronbrand-Vollharinge,

Ia. frisch geräucherte

Büdinge

zum Rohessen

empfehle

G. Hohloch,

Hauptstraße 47.

Wilhelm Scholtz,

prakt. Zahnarzt,

Karlsruhe, Hirschstraße 5,

1 Treppe,

hält im Winter-Halbjahr Sprech-
stunden von 8-1 Uhr, 2-6 Uhr,

Sonntags 9-1 Uhr.

Vollkommen schmerzloses

Zahn-Ausziehen mit Lachgas.

Anfertigung

künstlicher Zähne & Gebisse

in kürzester Zeit, nur nach bester Methode.

Rüben,

weiße, 6 Morgen, sind im Ganzen

oder in kleineren Parzellen zu ver-
kaufen auf

Augustenberg bei Durlach.

Rüben, weiße, 1 Viertel

10 Ruthen im

Gröbinger Weg, sind zu verkaufen.

Zu erfragen bei

Fr. Bartenbach.

Rüben, weiße, 1 Viertel

10 Ruthen beim

Fischhaus, sind zu verkaufen

Jägerstraße 19.

Badener Loose

Ziehung 4. November

sind noch zu haben in der Spezerer-
handlung von **K. Seiler.**

Zimmer, ein einfach möb-
lirtes, ist sogleich

zu vermieten. Näheres bei der Ex-
pedition dieses Blattes.

Pferdeknecht,

ein fleißiger, kann eintreten bei

Bierbrauer Seufert.

Welchhorn, prima altes

und neues, ist

fortwährend zu haben

Kelterstraße 13.

Mühlstraße 9 ist sogleich eine

kleine Wohnung zu vermieten.

Eine Ulmer Dogge,

Hündin, sehr wachsam, ist billig

zu verkaufen. Näheres bei

Gustav Denzler, Pfingststadt.

Hafer, Gerste sind zu verkaufen.

Näheres bei der Expedition d. Bl.

[Durlach.] Um mein Lager in

Zuchschuhen,

welche anerkannt die beste Fuß-
bekleidung im Winter sind, rascher

zu räumen, verkaufe ich von jetzt

ab zum Selbstkostenpreise.

Wittve Steiger,

Kronenstraße 7.

Söllingen.

Pferdedecken.

Ein größeres Quantum Pferde-
deckenstoff, in blau und in diversen

Farben karriert, ist bei mir ein-
getroffen und bin ich durch günstigen

Einkauf in der Lage, fertige Decken

zu billigem Preise abzugeben.

Karl Zilly,

Sattler und Tapezier

in Söllingen.

Evang. Kirchengesangsverein.

Im Hinblick auf die bevorstehen-
den Festtage kann in unsern Proben
keine Pause eintreten, sondern die-
selben müssen regelmäßig fortgesetzt
werden; man bittet daher die ver-
ehrlichen aktiven Mitglieder, dies ge-
fälligst berücksichtigen zu wollen.

Der Dirigent.

Freiwillige Feuerwehr.

Einladung.

[Durlach.] **Sonntag den**

8. November, Abends $\frac{1}{8}$ Uhr,

findet im Gasthaus zur Karlsburg

dahier

Feuerwehr-Ball

statt, wozu wir unsere verehrlichen

Mitglieder zu zahlreichem Besuche

freundlichst einladen.

NB. Einführungsrecht ist nicht

gestattet.

Durlach, 2. Nov. 1885.

Das Kommando:

Albert Grimm.

Herd, ein gut erhaltener,

ist zu verkaufen

Hauptstraße 50.

Musikalien,

neue und antiquarische, liefert billigst

Theodor Stürmer in Stuttgart.

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Nach längerem

Leiden ist gestern in der Frühe

unsere liebe Gattin, Mutter,

Schwester und Tante

Katharine Friederich

geb. Kühndentisch,

in die Ewigkeit abgerufen

worden; wir geben von diesem

uns betroffenen herben Todes-
fall tiefbetrübt unsern Freun-
den und Bekannten Nachricht

und bitten um stille Theil-
nahme.

Durlach, 2. Nov. 1885.

Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Ziegelhausen.

Todes-Anzeige.

Unsern Freunden und Be-
kannten theilen wir tiefgebeugt

mit, daß unser lieber Vater,

Großvater und Bruder

Ludwig Leherle,

Windenmacher aus Durlach,

am 26. d. M., im Alter von

59 Jahren, in Folge einer

Blutvergiftung nach kurzem

Krankenlager gestorben ist.

Wir bitten um stille Theil-
nahme.

Ziegelhausen und Durlach

den 31. Okt. 1885.

Im Namen der trauernden

Hinterbliebenen:

Ludw. Leherle, Sohn.

Großherzogl. Hoftheater.

Dienstag, 3. Nov., 116. Abon.-Vorstell.

Zum 1. Male wiederholt: **Marguerite,**

Schauspiel in 5 Akten von Koppel-Elsfeld.

Anfang $\frac{1}{7}$ Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geschickung:

31. Okt.: Friedrich Kunzelmann, Kanzlei-
gehilfe, und Karoline Korn,

Beide von hier.

Gestorben:

1. Nov.: Katharine geb. Kühndentisch, Ehe-
frau des Hermann Friederich,

Stadtrechner, 58 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Dups, Durlach.